"Das Drachenauge"

Die Boten des Winters waren schneller gekommen als alle gedacht hatten. Über Nacht hatte der letzte Herbststurm die bunten Blätter von den Bäumen gefegt. Kahl und gespensterhaft ragten jetzt die Äste in den Himmel, und wenn es Nacht wurde, konnte man mit etwas Phantasie Fabelwesen und andere unheimliche Gestalten erkennen.

Der kleine Ronny lag in seinem Zimmer, direkt unter dem Dachfenster. Eingerollt in seiner Decke gingen ihm viele Gedanken durch den Kopf. Jetzt in der Adventszeit kreisten seine Gedanken immer wieder um seine Weihnachtswünsche, welche davon vielleicht in Erfüllung gingen, was er seinen Eltern schenken wollte, und wie wohl die Schneekönigin in diesem Jahr erscheinen würde.

Gemeinsam mit den Eltern war er im vergangenen Jahr nach Bestensee gezogen. Erstmals in seinem Leben hatte er die Schneekönigin gesehen. Sie nahm seinen Wunschzettel entgegen, und zu Weihnachten hatten sich alle seine Wünsche erfüllt. Beim Gedanken an das Weihnachtsfest und all den Vorbereitungen fing er an, die Sterne über sich zu zählen, und schlief dabei langsam ein. Die Traumwelt begann ihn einzubetten, sein Körper wurde immer schwerer und der Schlaf riss ihn in die Tiefe. Und wieder führte ihn eine unsichtbare Hand an einen Ort, der ihm fremd aber auch zugleich vertraut schien.
Er sah die Umrisse des Weinbergs, den Dorfteich mit der alten Kirche, eine alte Mühle, flog sanft über das Sutschketal, sah schemenhaft Gestalten, die ihn an Feen aus den Märchen erinnerten, bemerkte graue, in Nebel gehüllte Gestalten, die ihn erschauern ließen - und dann sah er es wieder, ein Feuer in der Ferne, das ihn magisch anzog. Ganz weich und doch irgendwie kalt und gefährlich, dann wieder vertrauenerweckend und fordernd. Je näher er herankam, desto mehr formten sich die Konturen eines Auges aus dem Dunkel. Ein riesiges, gelbes Auge, umrahmt von einem grünlichen Augenlid ohne Wimpern. In der Mitte des Auges bewegte sich eine groß schwarze Pupille. Sie war oval und stand hochkant im Augapfel. Alles um Ronny herum schien zu zerfließen, zu verschwimmen. Das gewaltige Auge starrte ihn an und Ronny spürte, wie es langsam von ihm Besitz ergriff, so als wollte es ihn verschlingen. Alle Gedanken schienen aus seinem Kopf in dieses Auge zu fließen und darin unterzugehen...

Ronny schreckte im Bett hoch. Geschockt starrte er in die Dunkelheit, mit dem Gefühl, etwas Unheimliches wäre in sein Zimmer eingedrungen. Mit Schweißperlen auf der Stirn vernahm er jedoch nur das ruhige Brummen des Kühlschranks und den gleichmäßigen Takt der Wohnzimmeruhr. Dieser Traum war genauso wie in den vergangenen Nächten. Immer wieder dieses Auge. Immer wieder diese Angst, hineingezogen zu werden. Niemandem hatte er von diesen Träumen erzählt, nicht einmal seinen Eltern. Tagelang hatte er schon darüber nachgegrübelt, was das alles zu bedeuten hatte, jetzt vor Weihnachten. Vielleicht kam es daher, dass er abends vor dem Schlafengehen immer eine Geschichte aus dem Bestenseer Märchenbuch las. Manche Geschichten waren aber auch gruselig. Selbst seine Eltern schüttelten sich manchmal, wenn sie bei Kerzenschein eine dieser alten Geschichten lasen oder wenn der Nachbar, der Friedhofsgärtner Koch, bei einem Glas Bier Geheimnisse über Kobolde, Bestwaner und Hexen aus dem Sutschketal zum Besten gab und jedes Mal schwor, dass das alles wahr sei.

Ronny hatte sich langsam beruhigt und legte sich auf seine Lieblingsseite. Drückte das Kopfkissen ins Gesicht und war fest entschlossen zu schlafen. Gerade begann er wieder einzudämmern, als etwas wie ein Blitz durch seine Gedanken fuhr. Kerzengerade schoss er im Bett hoch, sprang hinaus und rannte zum Schrank gegenüber. Griff sicher ins Regal, nahm ein Buch heraus, stürzte zurück zum Bett und schaltete die Tischlampe rechts von sich an.

Eilig ließ er die Blätter durch seine Hand gleiten. Bild für Bild schnellte an ihm vorbei. Immer aufgeregter wurde er - und dann hatte er es gefunden.

Ein riesiges Auge starrte aus dem Bild heraus. Gelb mit schwarzer Pupille und einem grünen Augenlid. Zitternd legte Ronny die Hand auf die Seite. Wie gelähmt starrte er auf das Bild, erfasste es mit all seinen Sinnen. Es war ein Drachenauge! Sofort war ihm diese Geschichte aus der Vergangenheit wieder gegenwärtig. Der Kampf der Bestenseer gegen den Drachen aus der Dubrow! Wie die Bestenseer die "Goldene Kanone "bauten und damit den Drachen besiegten. Wie Roger den Bestwanern das Gold stahl, wie sie es eingeschmolzen haben und dann dieses Untier töteten.

Ronny klappte das Märchenbuch zu, sank zurück auf sein Kopfkissen und richtete den Blick zur Decke. Wie elektrische Ströme jagten die Gedanken durch seinen Kopf. Er hatte jedes Mal in seinen Träumen das Drachenauge gesehen. Was hatte das nur zu bedeuten?
Die Frage hämmerte noch eine Weile in seinem Hirn, bis Ronny schließlich vor Erschöpfung die Augen zufielen und tiefer Schlaf die Kontrolle übernahm.

Im Palast der Schneekönigin herrschte hektische Betriebsamkeit. Überall arbeiteten kleine Eisfeen an den Eissternen, die überall die Treppen und Balkone zierten. Mit ihrem Putzen brachten sie sie zum Glitzern, sodass der Palast von allen Seiten angestrahlt wurde. Große Schlitten, gezogen von Elchen und Hirschen, fuhren voll beladen mit Geschenken auf den schneebedeckten Wegen. Auf den Kutschböcken saßen Eismänner mit Kristallumhängen. Eisskulpturen waren an den Hauptwegen aufgestellt und säumten die Zufahrten. Lautes Dröhnen kam aus allen Ecken. Schneemänner in allen Größen kamen anmarschiert und schienen für eine große Parade zu üben. Über den Vorplatz glitten Eisvögel mit ihren glitzernden Flügeln und hinterließen einen klirrenden Klang in der Luft. Unter lautem Ächzen zog ein Eisbär einen riesigen Tannenbaum und stellte ihn mit größter Anstrengung auf dem Vorplatz auf. Kaum ragte er senkrecht in die Höhe, kamen kleine Pinguine mit Weihnachtskugeln und Kerzen und begannen gemeinsam den Baum zu schmücken. Gegenüber diskutierte eine Gruppe von Nussknackern, wohin welche Fackel für die Beleuchtung der Straße zu bringen sei und an welcher Stelle der Thron der Schneekönigin errichtet werden sollte. Unmittelbar neben dem Tannenbaum stritten sich mehrere Eichkater um die Dekoration an der Weihnachtpyramide, wer wo welche Kerze anbringen durfte.

Die Schneekönigin blickte von ihrem Balkon auf das geschäftige Treiben unter ihr. Neben ihr in Höhe ihres Kopfes schwebte eine kleine Elfe, stets darauf bedacht, auf keinen Fall die silbernen Haare der Königin zu berühren, geschweige denn in irgendeiner Weise aufdringlich zu sein. An dem Gesichtsausdruck erkannte sie, dass die Schneekönigin mit ihren Gedanken sehr weit weg sein musste. Gerade wollte die kleine Elfe eine Flocke von der Schulter der Schneekönigin weg hauchen, als diese sich abrupt umdrehte und sie im Befehlston anherrschte: "Schick mir sofort den Jäger mit seinem Falken! Ich will ihn sprechen. Er soll in den Palast kommen!"

Mit einem Ruck drehte sie sich um und schritt in Richtung ihres Thrones. Fast hätte sie dabei die kleine Elfe zu Boden gerissen. Dienstbeflissen eilte die Elfe in Richtung des Jagdhauses, um dem Jäger Bescheid zu geben.

Die Schneekönigin hatte derweil auf ihrem Thron Platz genommen, und als der Jäger den Palast mit seinem Falken betrat, bemerkte er sofort ihre angespannte Stimmung. Er kniete vor ihr nieder, dabei hielt er auf dem rechten Arm den Falken in Balance. Den Kopf zu Boden geneigt, verweilte er so eine ganze Weile. Das war unüblich, da die Königin ihn nie so lange knien ließ. Irgendetwas musste passiert sein, das der Schneekönigin so die Laune an der Weihnachtszeit verdorben hatte. Unvermittelt sprach sie ihn vom Thron aus an: "Steht auf! Kommt zu mir, ich muss mit Euch sprechen!" Der Jäger erhob sich und ein dienstbereiter Pinguin brachte ihm auf Anweisung der Königin einen Eisstuhl. Dann hob die Schneekönigin ihre Arme und bedeutete allen Anwesenden mit einem Wink, sofort den Raum zu verlassen. Nachdem sie sich vergewissert hatte, dass sie mit dem Jäger allein war, drehte sie sich zu ihm um und murmelte leise: "Schicke deinen Falken sofort nach Bestensee. Ich habe einen bösen Verdacht."

Ohne zu zögern nahm der Jäger die Kappe vom Kopf des Falken, flüsterte etwas in sein Ohr und sogleich startete der Falke im Senkrechtflug aus dem Palastfenster in den schneeverhangenen Himmel.
"Majestät, darf ich fragen, warum mein Falke so dringend nach Bestensee muss?"
Der Blick der Schneekönigin verfinsterte sich und sie zischte: "Ich muss wissen, wer mein Drachenauge gestohlen hat!"
Erschrocken trat der Jäger zurück. Er kannte das Geheimnis des Drachenauges nur zu gut, die Schneekönigin hatte es ihm schon vor Jahren anvertraut. Dieses Auge stammte von einem Drachen aus der Vorzeit Bestensees - das Besondere an ihm war, dass es Gedanken lesen konnte, und das über große Entfernungen hinweg. Es konnte problemlos durch Mauern und andere Hindernisse hindurch in die Gedankenwelt der Erwachsenen und Kinder von Bestensee eindringen und ihre Wünsche lesen. Es sah aber auch die Abgründe der Gedanken und wer nicht immer wahrheitsgetreu handelte. Die Schneekönigin hatte über dieses sehende Auge stets Zugriff auf alles, was in Bestensee geschah. Ob jemand log, den Nachbarn betrog, ob jemand unredlich handelte oder sein Tun den Bestenseern schadete. Aber es gab ihr auch die Möglichkeit, Wünsche und Hoffnungen zu erkennen, Träume zu erfassen, um sich so auf die Weihnachtszeit und ihren Besuch in Bestensee vorzubereiten.

Wie sie zu diesem Drachenauge kam, hatte sie nie jemandem verraten. ‚Und jetzt ist es weg", schoss es dem Jäger durch den Kopf. ‚Wer konnte es nur gestohlen haben?‘
Während er noch darüber grübelte, rief die Schneekönigin: "Komm, wir gehen zum Spiegel, der Falke wird sicher schon in Bestensee sein!"
Beide gingen an die andere Seite des Raumes, wo ein überdimensional großer Spiegel stand. Der Rahmen war mit Eiskristallen reich verziert und die Spiegelfläche so kristallklar, dass man jede winzige Einzelheit erkennen konnte. Man konnte hier sogar in die Tiefe des Spiegels sehen und erhielt

damit einen dreidimensionalen Eindruck. Der Spiegel gab alles wieder, was das Auge des Falken gerade sah – so als ob man selbst der Falke wäre.

Im Spiegel zeichneten sich erste Konturen ab. Aus großer Höhe war der Umriss des Dorfteiches zu erkennen, links davon die Kirche und weiter hinten das Sutschketal. Der Falke flog über den Marienhofer Berg, weiter zum Pätzer Vordersee, hinüber zu den Buschwiesen, dann zum Todnitzsee, zurück zur Dorfaue. Weit und breit war nichts von dem Drachenauge zu sehen.
"Lass ihn tiefer fliegen", befahl die Schneekönigin dem Jäger. "Er soll sich anstrengen, und auch in den vergangenen Tagen suchen."
"Das kostet ihn aber viel Lebenszeit", murmelte der Jäger wenig begeistert. Der Falke hatte nämlich die Gabe, auch Vergangenes zu erspähen. Dies bedeutete aber eine große Anstrengung für ihn, die sein eigenes Leben verkürzte. Doch unnachgiebig forderte die Schneekönigin: "Er soll suchen!"
Gerade flog der Falke über den Generationenwald, direkt am Weinberg vorbei. Fast unsichtbar glitt ein Schatten über den Spiegel, aber deutlich genug, dass die Schneekönigin ihn sah. "Er soll noch mal zurück über den Weinberg fliegen!" kommandierte sie. Unverzüglich reagierte der Falke und kehrte zum Weinberg zurück.
Auf dem Spiegel überlagerten sich einzelne Schatten. "Da!" Mit ihrem Zeigefinger berührte sie die Spiegeloberfläche. Sofort blieb das Bild stehen. Jetzt erkannte auch der Jäger die übereinander liegenden Schatten. Die Schneekönigin nahm ihren Kristallstab und berührte den Spiegel. Unvermittelt wurde er schwarz. Langsam zeichnete sich darin eine Figur ab, zottelig, etwas gebückt und mit einem Gegenstand in der Hand. Wie aus einem Mund riefen Schneekönigin und Jäger: "Bestwaner!!"
Jetzt konnte man deutlich die Umrisse eines großen Bestwaners erkennen. Triumphierend reckte er den Arm in den Nachthimmel und in seiner ausgestreckten Hand hielt er das Drachenauge. Um ihn herum scharte sich eine Vielzahl ähnlicher Gestalten. Mit lautem Geschrei stürmten sie in Richtung des Marienhofer Berges und nahmen Kurs auf das Sutschketal.
Wie benommen wich die Schneekönigin zurück. "Sie haben mein Drachenauge gestohlen, um damit Gold in ihren Minen unterhalb des Berges zu finden. Diese verfluchten, gierigen Monster!"

Sprachlos sah der Jäger seine Königin an. Nach minutenlanger Stille brach die Schneekönigin ihr Schweigen. "Hol deinen Falken zurück. Wir brauchen die Hilfe der Bestenseer Kinder! Ohne das Drachenauge sind wir unserer Kraft beraubt, und wir haben nur noch bis zum 8. Dezember Zeit!"
Während sie noch sprach, griff sie in ihr Kleid , holte ein kleines kristallenes Gefäß heraus und hielt es direkt unter ihr linkes Auge. Der Jäger sah, wie eine Träne aus ihrem Auge direkt in das Gefäß fiel. Augenblicklich verschloss sie es mit einem eisigen Hauch aus ihrem Mund, und in diesem Moment glitt der Falke in den Saal. Die Schneekönigin legte ihm das Gefäß in die Krallen und beugte sich mit beschwörender Stimme über ihn: "Suche ein Bestenseer Kind, das uns das Drachenauge wiederbringt - und ich werde die Bestenseer zu Weihnachten reich belohnen und am Heiligabend alle ihre Weihnachtswünsche wahr werden lassen!"

Der Falke schüttelte sein prächtiges Gefieder und im Nu war er aus dem Palast wieder hinaus in Richtung Bestensee unterwegs.

Ronny war fest eingeschlafen, das Märchenbuch noch in der Hand. Plötzlich verdunkelte sich das durch das Dachfenster scheinende Mondlicht und ein Schatten glitt über die Fensterfläche. Der Falke! Aus seinen Krallen fiel ein Tropfen heraus, der wundersam durch die Scheibe glitt, ohne eine Spur der Zerstörung zu hinterlassen, und den Weg direkt in das Auge von Ronny fand.
Ronny schreckte auf. Irgendetwas war in seinem Auge. Aber er konnte nicht richtig wach werden, denn der Schlaf riss ihn sofort in sein Reich zurück. Träume überfluteten ihn, er flog in der Luft, er sah einen Eispalast, er sah die Schneekönigin im Vorbeiflug, den Jäger kniend, einen seltsamen Spiegel, dann den Weinberg, den Generationenwald. Dann wurde es dunkler. Schemenhaft zeichneten sich zottelige Gestalten im Mondlicht ab. Einer trug etwas in seinen Händen und alle liefen ihm hinterher. Ronny sah unterirdische Höhlen, Riesenmaulwürfe, die Holzkarren mit Gold zogen, er sah Hexen und Kobolde, die umherzogen und sich um Goldtaler schlugen.
Dann war er wieder im Wald, allein mit diesen zotteligen Gestalten an einem Feuer, vernahm ihr Geschrei und erdiger Geruch drang in seine Nase. Sein Blick wurde auf ein helles Licht auf einem Pfahl gelenkt, das immer mehr Konturen annahm. Es war ihm unheimlich und vertraut zugleich. Irgendetwas trug ihn näher heran und dann sah er es, das Drachenauge! Es schwebte knapp über dem Pfosten in der Luft. Grunzende Geräusche der unheimlichen Gestalten drangen an sein Ohr. Erst hörte er verzerrte Stimmen, dann begann er zu verstehen. "Dieses Auge wird uns die Goldadern im Berg zeigen, es wird uns zeigen, wo die Bestenseer ihr Gold und ihre Diamanten versteckt haben, und es wird uns zeigen, wo die Weihnachtmänner die Geschenke verstecken werden!"

Gerade wollte Ronny diesen Gestalten etwas erwidern, da zog ihn plötzlich eine oberhalb des Auges schwebende Glaskugel in ihren Bann. In der Glaskugel war eine zierliche Person eingesperrt, die ihm offenbar etwas zurufen wollte. Ronny konzentrierte sich mit allen Kräften auf sie und konnte ganz leise ihr Rufen vernehmen: "Kinder von Bestensee, bringt mir bis zum 2. Advent das Drachenauge zurück und ihr werdet Weihnachten reich belohnt..."
Jetzt sah er das Gesicht ganz deutlich. Es war die Schneekönigin! Gerade wollte er nach ihr greifen, sie aus der Kugel befreien, sie fragen was sie wollte....da dröhnte es laut an sein Ohr: "Guten Morgen, du Schlafmütze, es ist höchste Zeit! Aufstehen, frühstücken und ab in den Kindergarten. Ihr wolltet euch heute am 2. Advent nochmal treffen, hast du das vergessen?"
Vor Ronny stand die Mutter im vollen Licht der Sonne, riss das Dachfenster auf, ließ frische Luft herein, drehte sich lächelnd um und ging die Treppe hinunter in die Küche.

Ronny saß in seinem Bett, als hätte ihn jemand mit einem Eimer kalten Wassers übergossen. Er verstand nichts. Wie ein Automat zog er seine Sachen an, ging ins Bad, wusch sich, putzte die Zähne und fand sich kurz danach am Frühstückstisch ein. Auch auf dem Weg zum Kindergarten sprach er kein Wort, sodass die Mutter ihn schon fragte: "Sag mal, wirst du krank oder hast du schlecht geträumt?" Bei dem Wort "träumen" wurde Ronny plötzlich wach. Der Traum der Nacht flog an ihm vorbei. Schnell verabschiedete er sich von der Mutter und rannte zu den Freunden im Kindergarten.

Nachdem sich alle begrüßt hatten, zog Ronny seinen besten Freund Jonny zur Seite. "Jonny, ich muss dir was erzählen. Ich habe heute Nacht so was Merkwürdiges geträumt, das glaubst du nicht!"

Ronny sprudelte so schnell, dass Jonny kaum folgen konnte. Je länger er erzählte, desto starrer wurde Jonnys Blick. Ronny endete mit dem Satz: "Kannst du dir so was vorstellen?"
Jonny blickte ihm fest in die Augen und antwortete : "Ja!"
Ronny sah ihn verdattert an. "Echt??"
"Ja", sagte Jonny, "ich kann mir das vorstellen. Ob du es glaubst oder nicht, dasselbe habe ich auch geträumt, und das mit dem Drachenauge verfolgt mich schon eine ganze Zeit. Ich habe mich nur nicht getraut, jemandem was zu erzählen. Alle hätten bestimmt gesagt, ich spinne."
"Aber das heißt ja… dass es tatsächlich dieses Auge geben muss und dass man es der Schneekönigin gestohlen hat! Und zwar diese verfluchten Bestwaner!" rief Ronny.
Jonny blickte Ronny tief in die Augen und sprach mit unheimlich ruhiger Stimme: "Wir müssen was unternehmen, Ronny. Wir müssen der Schneekönigin das Drachenauge zurückholen, und wenn sie am 2. Advent nach Bestensee kommt, müssen wir es ihr übergeben!"
Ronny wusste, das Jonny sehr mutig war, aber das war wohl doch etwas zu viel, denn der 2. Advent war ja heute! Doch Jonny ignorierte die Unruhe seines Freundes und fuhr unbeirrt fort: "Wir treffen uns alle heute Abend am Denkmal der Schneekönigin. Und ich schwöre dir, wir werden das Auge finden!"
"Was heißt wir?", stotterte Ronny.
"Na, alle von unserer Kindergartengruppe! Alle hatten fast die gleichen Träume wie wir Beide, und alle sind entschlossen, das Auge zurück zu holen." Und im Weggehen rief Jonny noch: "Wir treffen uns alle um 16.30 Uhr am Generationenwald!"

Ronny hatte den ganzen Tag vor sich hin gegrübelt, was er tun sollte. Auf der einen Seite hatte er schon etwas Angst, andererseits konnte er nicht untätig zusehen und die anderen im Stich lassen. Unschlüssig und mit viel Zweifeln im Herzen saß er am Abendbrottisch. Selbst dem Vater fiel auf, dass etwas nicht stimmte. "Sag mal Ronny, hast du ein Problem oder wirst du krank?"
Ohne eine Antwort verschwand Ronny stillschweigend in seinem Zimmer. Die Uhr stand schon auf 10 Minuten vor 16.00 Uhr. Ronny hörte noch die Mutter das Geschirr in der Küche einräumen, dann stand sein Entschluss fest. Er ergriff die dicke Jacke, zog die Pudelmütze über den Kopf, schlich die Treppe hinunter durch den Hinterausgang und stand auf der Hauptstraße.

Der kalte Wind schnitt ihm ins Gesicht und ließ die Lungen fast explodieren. Es war dunkel, als er in Richtung des Generationenwaldes loszog. Als er dort ankam, hörte er schon Jonnys Stimme. Alle aus der Gruppe waren gekommen. Jonny gab gerade Anweisungen, und als er Ronny kommen sah, rief er: "Super, jetzt sind wir vollzählig!"
Nach kurzer Beratung beschlossen die Kinder, zur Spitze des Mühlenbergs zu gehen. Oben an der Eiche hatte man den besten Überblick auf Bestensee.

Jonny und Ronny führten die kleine Gruppe an. Vorbei am Eingang zum Weinberg, weiter am Haus des Bürgermeisters vorbei, dann links Richtung Eiche und am großen Funkmast vorbei.

Dunkelheit und Kälte umschloss sie. Die Kälte brannte in den Augen und die Kinderhände waren tief in den Taschen vergraben. Langsam nähert sich der Trupp der alten Eiche, die am Tage zum Klettern einlud. Jetzt stand sie in der Nacht unheimlich da, und prompt fielen Ronny alle Geschichten von Hexen, Kobolden und dem Teufel vom Mühlenberg ein. Selbst die Alten gingen nachts nicht mehr auf diesen Berg, und sie munkelten hinter vorgehaltener Hand: "Da oben spukt es. Vieles geht da nicht mit rechten Dingen zu und vor Weihnachten sind dort eigenartige Gestalten unterwegs."

Es war ganz still geworden und manchen schien der anfängliche Mut zu verlassen. Die Eiche war nur noch ein paar Meter entfernt, als Jonny ein zischendes Geräusch von sich gab. Sofort hockten sich alle nieder. Jonny legte den Zeigefinger über die geschlossenen Lippen als Zeichen von absoluter Ruhe und deutete in Richtung der Eiche. Links neben ihr konnte man jetzt im aufkommenden Nebel verschwommene Gestalten ausmachen. Sie tanzten im Kreise und in ihrer Mitte leuchtete ein Feuer. Leiser, unverständlicher Gesang wehte herüber.

"Das sind auf keinen Fall Bestwaner", zischte Jonny. „Wir sollten ihnen trotzdem aus dem Wege gehen, vielleicht sind es bösartige Hexen, die ihren Zauber verrichten!" Mit einer Handbewegung zeigte Jonny nach rechts und alle Kinder folgten ihm schleichend und gebückt an den seltsamen Wesen vorbei. Immer wieder drehten sie sich ängstlich dabei um, aber die Gestalten schienen sie nicht bemerkt zu haben.

Jetzt waren sie auf dem Feldweg in Richtung Steinberg angelangt. Kein Licht, kein Mensch, kein vertrauter Laut war zu hören. Plötzlich stoppte die kleine Truppe.
Wie aus dem Nichts stand eine weiße Gestalt vor ihnen. Beim zweiten Blick erkannten alle, dass es ein Schneemann war! Langsam wagten sie sich heran. Sie vernahmen ein leises Wimmern und Weinen, und irgendwie bot diese Erscheinung vor ihnen ein Bild von unsäglicher Traurigkeit. Und tatsächlich - der Schneemann weinte.

Ronny gehörte zu den Mutigen, die nach vorn auf ihn zugingen. Der Schneemann zerfloss fast unter seinen Tränen. Er war so unwirklich, dass Ronny ihn aus Mitleid einfach ansprach - obwohl er natürlich wusste, dass Schneemänner gar nicht sprechen können. Aber wider Erwarten hob der Schneemann den Kopf, sah zu Ronny und den anderen Kindern und schluchzte: "Ich bin so unglücklich und traurig! Die Schneekönigin hat alle Schneemänner nach Bestensee geschickt, um das Drachenauge zu suchen. Sie hat gedroht, wenn wir das Auge nicht finden, dürfen wir niemals mehr in ihr Schneereich zurück!"
Der Schneemann konnte seine Tränen nicht mehr halten. In Strömen schossen sie aus seinen Augen. Er blickte zum Himmel und seufzte: "Das bedeutet für uns den Tod. Wir werden alle hier schmelzen..."
Wieder schluchzte er herzerweichend. Jonny, Ronny und die Freunde hätten am liebsten mit geweint. Doch Ronny riss sich zusammen und sprach entschlossen: "Lass den Kopf nicht hängen, Schneemann, wir alle helfen dir! Ich verspreche dir, dass wir das Drachenauge finden und du in deine Heimat zurückkehren kannst!"
Der Schneemann schien bei diesen Worten tatsächlich Trost und Hoffnung zu schöpfen. "Gut", sagte er, „dann suchen wir weiter!“ Er lief in Richtung Franz-Künstler-Str. los und der Trupp der Kinder folgte ihm. Der Feldweg war holprig, ab und zu fiel einer von den Kindern hin und fluchte leise.

Ronny lief an der Spitze. Plötzlich hob er die Hand und sofort blieben alle stehen. Schnell war Jonny neben ihm. "Was gibt es?"
Ronny zeigte lautlos mit dem Arm nach halb rechts. Im Dunkel der Nacht konnte man ein kleines Licht entdecken. Es musste irgendwie im Unterholz versteckt sein. Langsam bewegten sich die Freunde auf das flackernde Leuchten zu. Ganz leise drückten sie das Dickicht zur Seite und schlichen sich geduckt voran. Je näher sie kamen, desto deutlicher erkannten sie die Größe des Feuers. Nur ein Gebüsch trennte sie noch von der lodernden Flamme.
Ein leises, überraschtes Zischen entfuhr Ronnys Mund. Fast alle sahen es zur gleichen Zeit - neben der Flamme, auf einem Gestell lag ein Auge. Unfassbar, es war das Drachenauge!
Es schien niemand in der Nähe zu sein. Gerade wollte Jonny das letzte Gebüsch zur Seite drücken und auf das Auge zu laufen, da hielt ihn Ronny erschrocken zurück. Links vom Licht, kaum erkennbar in der Dunkelheit, saßen zwei Gestalten. Zottelig, groß und der modrige Geruch von feuchter Erde strömte von ihnen aus. Wie angewurzelt standen die Kinder hinter dem Gebüsch und wagten kaum zu atmen. Einige zitterten vor Angst. Im hinteren Teil der Gruppe wollten die ersten fliehen, aber die Angst lähmte ihre Schritte. Vor ihnen saßen unzweifelhaft zwei Bestwaner. Und es sah aus, als würden sie das Drachenauge bewachen.
Die Kinder verharrten regungslos in Totenstille. Ungläubig starrten sie die beiden Gestalten an, als wären sie unwirklich, als sei die Hölle aufgegangen, als wären die Geschichten aus den Märchenbüchern zum Leben erweckt. Es waren unzweifelhaft Bestwaner!

Jonny fasste sich als erster. Sein Blick schärfte sich und durchdrang zunehmend die Dunkelheit. Die zotteligen Gestalten schienen sich nicht zu bewegen. Angelehnt an einen Baum standen sie einfach nur so da, reglos. Nur ein leises Schnaufen war zu hören und ab und zu wehte ein grunzender Laut herüber. Die Bestwaner schienen zu schlafen. Tatsache, einfach zu schlafen. Jonny und Ronny blickten sich in die Augen und ihr Entschluss stand fest. Wir holen das Drachenauge!
Langsam drückten sie die letzten Zweige zur Seite. Schritt für Schritt, ganz behutsam und leise näherten sie sich dem Auge, immer einen Blick auf die beiden schlafenden Bestwaner gerichtet. Die Überreste von Knochen und Fleischstücken vor deren Krallenfüßen ließen darauf schließen, dass sie satt gefressen waren und das Blut aus ihren mächtigen Schädeln zur Verdauung in den Magen geflossen war. Jetzt standen Ronny und Jonny unmittelbar vor dem Auge. Ohne zu zögern nahm Ronny seine Pudelmütze ab, Jonny griff das Drachenauge und steckte es hinein. Mit zwei, drei hastigen Schritten waren sie wieder bei den Freunden im Gebüsch. Mit einem Blick zurück fixierten sie die Bestwaner. Aber die waren scheinbar völlig mit ihrer Verdauung beschäftigt und schliefen.

Mit dem Kommando von Jonny löste sich die Erstarrung der Kinder: "Zurück, alle zurück - wir haben das Auge!"

Sie stürzten allesamt zurück und hatten schnell den Waldrand erreicht. Vor ihnen lag das Feld und am Ende sahen sie den Funkmast, der ihnen Orientierung gab. Das Auge war schwer und so wechselten sie oft den Träger.

Gerade fühlten sie sich weit genug entfernt und wieder in Sicherheit, als ein ohrenbetäubendes Gebrüll aus dem Wald sie bis ins Mark erschütterte. Schreie, Schnaufen und Scharren ließen ihnen das Blut in den Adern gefrieren. Angstvoll blickten sie zum Waldrand.
Wie eine Horde wilder Tiere stürzten die Bestwaner auf sie zu, an der Spitze ein

Riesenungetüm. "Grundel, der Anführer der Bestwaner!!“, schoss es Ronny und Jonny gleichzeitig durch den Kopf. Die Ausgeburt der Hölle verfolgte sie. Fast gleichzeitig schrien die Kinder auf. "Weg, weg, Tempo, wir müssen zum Generationenwald, zum Denkmal zurück!!" Ohne auf die Unebenheiten des Weges zu achten, stürmten sie vorwärts, Ronny und Jonny mit dem Drachenauge vorneweg. Bergab verloren sie beinahe das Gleichgewicht. Obwohl sie rannten, was sie konnten, kamen die Bestwaner näher.
Die Kinder hatten den Weinberg erreicht und das Denkmal der Schneekönigin und des Jägers mit dem Falken war zum Greifen nah, aber der Abstand der Bestwaner zu ihnen war nur noch so gering, dass sie schon den stinkenden Atem der Verfolger riechen konnten. Ronny klammerte das Drachenaug fest an sich und rannte, dass ihm fast schwarz vor Augen wurde. "Wir schaffen es nicht, wir sind verloren..." hämmerte es in seinem Kopf. Unter Einsatz aller Kräfte stürzte er zur Skulptur der Schneekönigin, stolperte und fiel vor ihr hin. Gerade wollte er sich seinem Schicksal ergeben und sich von dieser Erde verabschieden, als ein lautes Läuten an sein Ohr drang. Noch im Fallen sah er eine große beleuchtete Kutsche auf ihn zukommen. Eine strahlende Schönheit war auf dem Kutschbock aufgestanden. Bedrohlich hielt sie einen funkelnden Stab vor sich - es war die Schneekönigin! Als hätte sich eine unsichtbare Wand aufgetan, blieben die Bestwaner wie angewurzelt stehen. Ihr Anführer schien zur Eissäule erstarrt. Sie wagten keinen Schritt weiter in Richtung der Kinder, im Gegenteil, sie fingen an zu winseln und zu heulen. Widerwillig zogen sie sich langsam zurück und bald war nichts mehr von ihnen zu sehen. Nur im angrenzenden Wald konnte man noch das wütende Gekreische vernehmen.

Wie benommen lag Ronny mit dem Drachenauge auf dem Boden. Erschöpft, und knapp dem Tod entronnen. "Steh auf!", vernahm er eine angenehme, freundliche Stimme. Langsam hob Ronny den Blick. Vor ihm stand die Schneekönigin mit dem Jäger und dem Falken. Hinter ihm hatten sich alle Kinder versammelt. In ihren Blicken sah man Fassungslosigkeit und Freude zu gleich. "Ihr habt mir etwas mitgebracht?" sprach die Schneekönigin und blickte erwartungsvoll in die Kinderrunde.

Ronny verlor langsam seine Benommenheit. In seinen Armen wurde etwas warm, dann immer heißer. Er zog die Pudelmütze vom Drachenauge herunter und sah wie es glühte. Es strahlte in allen Farben, aber vorrangig gelb mit der schwarzen, senkrecht stehenden Pupille in der Mitte. Wie von selbst glitt das Auge in die Arme der Schneekönigin. Mit fürsorglichem Blick wandte sie sich jetzt den Kindern zu. Alle Augen waren auf sie gerichtet als sie sprach: "Euer Mut soll belohnt werden. Wer seinen Wunschzettel bei sich hat, soll ihn mir jetzt geben - und wer ihn vergessen hat, soll mir seinen Wunsch ins Ohr flüstern."

Überglücklich und mit Tränen in den Augen scharten sich die Kinder mit den Wunschzetteln um die Schneekönigin. Dann scherzten sie mit ihr, streichelten den Falken und freuten sich über das bestandene Abenteuer, sprachen über Weihnachten und die zu erwartenden schönen Feiertage. Es fing sogar leicht an zu schneien, als die Schneekönigin ihre Kutsche bestieg, um Abschied von den Bestenseer Kindern zu nehmen. Die Kutsche hatte

schon gewendet und war zur Abfahrt bereit, da riefen alle Kinder wie aus einem Mund: "Dürfen die Schneemänner jetzt auch wieder in dein Reich?"
Mit einem vielsagenden Lächeln antwortete die Schneekönigin: "Natürlich - und für euch und eure Eltern -Schöne Weihnachten!-"
Dann verschwand sie in der dunklen Winternacht.

Frohe Weihnachten 2019 wünscht der Heimat- und Kulturverein Bestensee e.V.